

Vergangenheit

Mit dem Leben versöhnt machte ich mich auf den Heimweg. Summend umging ich den Hauptbahnhof und folgte den Tramschienen auf verlassenem, schwarz schimmernden Strassen Richtung Escherwyssplatz. Es hatte inzwischen zu regnen begonnen und ich war ohne Schirm aus der Wohnung gestürmt – vor Stunden, die mir fern und fremd waren. Das Spitzentuch, das ich gern als Cape verwendete, wenn mich das lange Ruhig-sitzen hinter dem Synthifrieren machte, hatte ich über den Kopf gezogen, es schützte Haare und Schulter vor dem warmen Regen. Ich kam mir vor wie vor Hunderten von Jahren; dieselbe Melodie im Ohr, der knöchellange Rock, der umhüllende Schleier... Nur das Aufschlagen meiner Absätze auf dem nassen Asphalt mochte nicht so recht ins Bild passen. Doch wessen Bild musste ich schon gerecht werden, wer durfte sich anmassen, zu beurteilen was echt war? Ich allein hätte wissen können, wie es sich damals angefühlt hatte, nachts allein unterwegs zu sein. Doch abgesehen davon, dass mir die Erinnerungen fehlten, kam Authentizität nicht durch Nachstellen vergangener Szenen zustande, sondern durch aufrechten Ausdruck von Gefühl...

Mein Heimweg war ohne Ende, die Welt, in die ich eingetaucht war, gehorchte anderen Gesetzen. Vor einer Ewigkeit hatte ich den Lindenhof hinter mir gelassen, nun jagte ich Ahnungen nach, um sie gleich an der nächsten Querstrasse wieder zu verlieren und erlebte dennoch jeden Moment bewusst und intensiv. Ich sah die Häuserzeilen mit den dunklen Fenstern an mir vorbeiziehen, begrüßte meinen Schatten, den jede Strassenlaterne beim Vorbeigehen warf und fühlte mich einzig auf dieser Welt. Und plötzlich spürte ich eine Verantwortung auf meinen Schultern lasten als müsste ich wachen über die Menschen, die sich arglos der Nacht und dem Schlaf anvertrauten, nur mit mir zu ihrem Schutz vor der Dunkelheit, die sie zu überfallen drohte. Die Nachtwächterin – der Gedanke gefiel mir. Ich fragte mich, wie sich die andern wohl hatten fühlen müssen, wenn sie einsam über die Seelen der übrigen Zirkelmitglieder wachten.

Kurz danach traf ich irritiert auf Menschen, die im Schutz des Glashäuschens an der Haltestelle auf das erste Tram warteten. Ich kann nicht beurteilen, wessen Erstaunen grösser war, schien ich doch tatsächlich etwas von einem Wesen aus einer anderen Zeit zu haben. Sie hingegen erinnerten mich daran, dass bald das städtische Treiben wieder anbrechen und den Zugang zur vergangenen Welt verschütten würde.